

Rezension: Jahrbuch Medienpädagogik 7 - Medien. Pädagogik. Politik

Raue, Cornelia

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Raue, C. (2009). Rezension: Jahrbuch Medienpädagogik 7 - Medien. Pädagogik. Politik. [Rezension des Buches *Jahrbuch Medienpädagogik 7 : Medien. Pädagogik. Politik*, hrsg. von H. Moser, W. Sesink, D. M. Meister, B. Hipfl, & T. Hug]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 4(1), 142-144. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-334492>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Rezensionen



Cornelia Raue



Jahrbuch
Medienpädagogik 7
– Medien.
Pädagogik. Politik.
(Hg.: Heinz Moser,
Werner Sesink,
Dorothee M.
Meister, Brigitte
Hipfl, Theo Hug)
2008, Wiesbaden,
VS Verlag für Sozial-
wissenschaften
ISBN
978-3-531-15652-1

Jahrbuch Medienpädagogik 7 – Medien. Pädagogik. Politik

Cornelia Raue

Das siebte Jahrbuch der Medienpädagogik mit dem Untertitel „Medien. Pädagogik. Politik“ versammelt ausgewählte Referate und Beiträge, die im Kontext der Klagenfurter Herbsttagung 2006 gehalten und zum Teil auf Einladung eingereicht wurden. Im Zentrum der Tagung stand die für längere Zeit eher in den Hintergrund getretene politische Dimension der Medienpädagogik, die doch das genuine Selbstverständnis der Medienpädagogik als kritische, proaktive und intervenierende Wissenschaft prägt.

So geht es im ersten Kapitel zunächst um eine aktuelle Standortbestimmung der Medienpädagogik im globalisierten und medial vernetzten 21. Jahrhundert. Anja Besand erkundet den Beitrag der politischen Bildung in der heutigen Mediengesellschaft. Dabei stößt sie auf eine Parallelwelt, in der die Politik vor allem in ihrer Inszenierung durch Medien verstanden werden muss, jedoch die politische Bildung selbst mit anachronistischen Medienformaten wie den „Informationen zur Politischen Bildung“ aufwartet und plädiert daher für ein Konzept zur politischen Bildung, das sich als integrativer Bestandteil politischer Kommunikation versteht. Zu einem vergleichbaren Fazit gelangt auch Heinz Moser, der die dialektischen Wechselwirkungen von Medienpädagogik und der sich wandelnden Mediengesellschaft nachvollzieht: Angefangen bei den medienkritischen Strömungen der 68er bis hin zu den Chancen, die offene Kanäle und das Web 2.0 eröffnen und ein verändertes Konzept politischer Bildung verlangen, das über eine „traditionelle staatsbürgerliche Belehrung“ (Moser, S. 47) hinausreicht und vielmehr auf die aktive Aneignung, Nutzung und kritische Reflexion der neuen medialen Räume aufbaut. Beispielhaft beleuchten dann die daran anschließenden Beiträge von Christian Doelker, Arnold Fröhlich, Peter Holzwarth und Robert Ferguson die Grauzonen von medial vermittelter Informationen und technisch möglich gewordener Manipulation. Insofern sind sich die Autorinnen und Autoren des ersten Kapitels des Bandes einig, dass sich die politische Bildung von der Fokussierung auf formaldemokratische Rechte und Pflichten sowie Institutionslehre verabschieden muss zugunsten eines partizipativen Ansatzes als der Grundlage einer Dekonstruktion und kritischen Verarbeitung der Medienwelt.

Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit der komplexen Beziehung von Medienpädagogik und Politik im zweiten Teil des Bandes ist die durch eine Reihe von Studien belegte „Politikferne“ oder „Politikverdrossenheit“ der Jugend, die insbesondere durch die Shell-Studie 2006 ein weiteres Mal belegt worden ist. Dabei – und das ist der Tenor aller Beiträge – bezieht sich die Distanz der Jugendlichen insbesondere auf die Institutionen und die Parteipolitik, in ihrer unmittelbaren Lebenswelt und unter bestimmten Voraussetzungen mischen sich die Jugendlichen jedoch gern und sehr aktiv in das Gesellschaftliche ein.

Insofern gilt es, das Verhältnis von Jugend und Politik aus neuen Perspektiven zu beleuchten und dabei die Lebenswelt der Jugend zu berücksichtigen. Für Ingrid Paus-Hasebrink ist dies Anlass, die politische Partizipation Jugendlicher neu zu interpretieren und die Medien (als mögliches Explanans) der Jugendforschung mittels der Theorie der sozialen Praxis (Bourdieu) in das soziale Milieu der Jugendwirklichkeit aufzunehmen. Ziel ist es, die politische Beteiligung Jugendlicher besser zu erklären und schließlich medienpädagogisch zu nutzen. Dieser Ansatz wird durch die Untersuchung von Bernd Schorb gestärkt, der den Einfluss der Medien für die politische Sozialisation an einer Studie zur TV-Nutzung untersucht und zu dem Schluss kommt, dass die Verwertung der erworbenen Informationen aus dem Fernsehen erst in einem „Komplex von Bedingungen“ erklärbar und möglicherweise auch pädagogisch nutzbar ist. Ausschlaggebend sind dabei Familie, Freunde und insgesamt das soziale Milieu.

Wesentliche Momente für die Ursachen der „Politikferne“, einer Ferne vor allem zur Parteipolitik, finden sich im Artikel von Katrin Döveling und Dagmar Hoffmann, die das öffentliche Bild des Politikers bei bildungsbenachteiligten Jugendlichen ins Zentrum der Analyse stellen. Dabei fanden sie in der Fähigkeit der Politiker zur emphatischen Perspektivenübernahme und der damit verbundenen geteilten Betroffenheit Faktoren für die Glaubwürdigkeit und Authentizität der Politiker, die eine nicht zu vernachlässigende Bedingung für eine konstruktive Auseinandersetzung der Jugend mit politischen Inhalten ist.

Auch wenn diese Beiträge Politik und Lebenswelt der Jugendlichen auf unterschiedliche Weise in Beziehung setzen, so lassen sich aus ihnen eine Reihe von medienpädagogischen und bildungspolitischen Maximen ableiten, die Susanne von Holten und Maren Würfel in ihrem Beitrag gut zusammenfassen. Demnach beteiligen sich Jugendliche an Politik, wenn erstens damit für die Jugendlichen ein persönlicher Mehrwert, sei es auch nur in Form von Selbstbewusstsein und Gruppenerleben verbunden ist; wenn zweitens reale Chancen der Mitbestimmung gegeben sind; wenn sich drittens die Formen der Partizipation an den Bedürfnissen der Jugendlichen orientieren sowie wenn viertens tatsächlich gleiche Augenhöhe für Jugendliche und Politikakteure zugelassen wird.

Den dritten Teil des Bandes kann man als optimistischen Ausblick lesen, werden doch hier vielfältige Beispiele aktiver Medienarbeit präsentiert, in denen eben diese medienpädagogischen Anforderungen bereits erfolgreich umgesetzt wurden. Angefangen von wirklich nachahmenswerten Projekten, wie dem Mädchen-Radio-Workshop zum Thema Gentests in der pränatalen Diagnostik (Würfel, von Holten), über das medienpädagogische Schülerradioprojekt „Wiener Radiobande“ (Christian Berger) bis hin zu den Community Radios (Helmut Peissl), die insbesondere Minderheiten und Migranten Zugang und Artikulationsmöglichkeiten für ihre Interessen gewähren. Alle Radioprojekte und partizipativen Medienkonzepte befördern maßgeblich die soziale und mediale Kompetenzentwicklung und sind damit eine Quelle politischer Beteiligungsformen im Sinne eines bottom-up-Engagements. Es mangelt ihnen höchstens am breiten öffentlichen Anschluss, d.h. der Wahrnehmung durch die Öffentlichkeit und der systematischen Einbindung in die medienpädagogischen Ansätze von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen der Jugend.

Dennoch runden gerade diese Beispiele das Jahrbuch mit seiner Schwerpunktsetzung Medien-Pädagogik-Politik auf eine fast schon zukunftsfrohe Weise ab. Denn sie versinnbildlichen die Botschaft, die aus vielen Beiträgen des Bandes deutlich wird: Medienkritik und politische Haltung erwachsen aus Medienkompetenz. In dieser muss ein Schwerpunkt jeder bildungspolitischen und medienpädagogischen Arbeit liegen. Medienkompetenz wird erreicht durch praktische Aneignung und die Vermittlung des technischen Handwerkszeugs zur medial vermittelten Informationsproduktion. Um dabei erfolgreich zu sein, sollten die jugendspezifischen Bedingungen berücksichtigt werden. Das vorliegende Buch unterbreitet hierzu ernstzunehmende Angebote.